

Laibacher Zeitung.

N^o. 149.

Dinstag am 12. December

1848.

Herzogthum Krain.

Laibach, am 11. December 1848. Die ganz unerwartet eingetroffene Nachricht von dem Entschlusse Sr. Majestät, unseres vielgeliebten Monarchen, Kaiser Ferdinand des Gütigen, Oesterreichs erhabener Kaiserkrone, die der Undank verblendeter Unterthanen Ihm zur Dornenkrone umgewandelt, mit den besten Segenswünschen für eine glücklichere Zukunft auf das jugendkräftige Haupt Seines durchlauchtigsten Neffen, unseres dermal regierenden Kaisers Franz Joseph I., Majestät, zu übertragen, nachdem auch der unmittelbare Thronfolger und kaiserliche Bruder, Herr Erzherzog Franz Carl, darauf verzichtet, — diese Nachricht hat in Laibach und gewiß im ganzen treuen Lande Krain, neben tiefer Wehmuth das Gefühl des innigsten Dankes gegen den milden Herrscher, den liebevollen Vater angeregt, der durch 13 Jahre und 9 Monate Sein theures Leben, ohne Rücksicht auf eine immer schwankende Gesundheit, nur dem Glücke Seiner Völker gewidmet, und durch Seine Engelsmilde und durch das unermesslich Viele, das Er in der kurzen Dauer Seiner Regierung für Oesterreichs Wohlfahrt und Glück gethan, sich in den Blättern der Geschichte ein unvergängliches Denkmal gesetzt; denn gewiß, eine dankbarere Nachwelt wird neben den glorreichen Namen Maria Theresia und Joseph II., laut Ferdinand I. als denjenigen nennen, der vollendete, was Jene begonnen!

Der erste Act Seiner Regierung war Milde, die Amnestirung der Hochverräther aus Galizien und Italien. — Wie haben sie ihm gelohnt!

In allen Provinzen des großen Reiches, auch in der unseren, entstanden Kunststraßen, Gebäude und Anstalten, dem öffentlichen Wohle, der allgemeinen Sicherheit, der Humanität gewidmet. Was vor Ihm für ein Märchen aus Tausend und einer Nacht gegolten, Er hat es verwirklicht. Ein Netz von Eisenbahnen überzieht den weiten Plan der Monarchie, und mit Sturmeseile braust ein gebändigtes Element, der Menschenhand gehorsam, durch Oesterreichs Länder, als Mittler und Träger ihres Wohlstandes, und selbst über das Meer ließ Er eine Brücke für die Ewigkeit bauen, nach der Stadt der Wunder, ihr zum Segen, und sie lohnte Ihm — mit Verrath.

Den Verkehr der Gedanken zu beschleunigen, vertraute Er ihre Beförderung dem Blitze an, einen Draht als Leiter spannend, der nie seinen wichtigen Dienst versagte, außer es zerriß ihn — der Verrath.

Des Wissens Schätze zu sammeln und zu mehrern, sie nutzbringend für uns zu machen, gründete Er eine Akademie der Wissenschaften, und stattete sie reich mit Mitteln aus. Ihren Früchten sehen wir erst entgegen, sie reifen nur im Frieden, den nicht Er gebrochen!

Maria Theresia und Joseph II. machten den Leibeigenen zum dienstbaren Unterthan; Ferdinand der Befreier aber erhob den Dienstbaren zum freien Staatsbürger, gab ihm das Recht, durch selbst gewählte Vertreter das Vaterland neu zu constituiren und heilsame Gesetze zu postuliren; Er brach die Fesseln, die seit Jahrhunderten das freie Wort getragen, die Dede, die Presse, das Vereinsrecht, die Wehre, Alles gab Er frei! — Wie wurden diese Freiheiten gebraucht? Was thaten die Männer unserer Wahl, Sein und unser Vertrauen zu rechtfertigen? Was hat die freie Presse, was die Vereine, was die Volkswehre zum Heile des Vaterlandes gethan? — Tausende von Leichen, durch sie — von Bruderhand gefallen, und rauchende Ruinen

ehemaligen Wohlstandes geben Euch die Antwort darauf? —

Was hat es genügt, daß eine überwiegende Mehrzahl Treugesinnter die Gesinnung und Verblendung der Minderzahl nicht getheilt, wenn diese überwiegende Mehrzahl muth- und thatlos die Hände in den Schooß gelegt, als es galt, die Wehr im Kampfe für Recht und wahre, auf Gesetz und Ordnung gegründete Freiheit zu erheben; wenn sie entflohen, wo es galt, fest zu stehen, wenn sie sich auch heute nicht schämt zu schweigen, wenn die compromittirten Amnestiebringer seit 6. October behaupten, es sey nur eine unbedeutende Minderzahl gewesen, vor der sie, die große Mehrzahl, seige den Kampf gescheut?

Wo Er hinblickte, der kaiserliche Märtyrer, auf Seine wohlthätigen Schöpfungen, auf Seine Völker, die Er so gerne glücklich gesehen, überall trat Ihm Muthlosigkeit, Undank, selbst Verrath entgegen! doch nein, nicht überall war es so!

Einige Sonnenblicke waren doch auch Seinen sturmbewegten Kummertagen gegönnt.

Auch Seiner Armee hatte Er Seine väterliche Sorgfalt zugewendet, eine bedeutende Abkürzung der Dienstzeit, die Verbesserung ihrer Lage, eine bequemere und gefälligere Uniformirung, Beschränkung der Leibstrafen auf entehrende Verbrechen, Belohnung und Beförderung des Verdienstes ohne Rücksicht auf Stand und Geburt, eine zeitgemäße Stellung des feldärztlichen Dienstes und viele andere heilsame Reformen waren das Werk Seiner Regierung. Die dankbare Armee hat sie erkannt, die glorreiche, heldenmüthige, die treue, die siegreiche österreichische Armee hat Ihm ihren Dank bezeugt, hat die treulosen äußern, und die verrätherischen innern Feinde des Vaterlandes zu Boden geschmettert, die Monarchie gerettet, und wird den Verrath auch dort noch vernichten, wo er seine letzte Zufluchtsstätte gefunden.

Die Armee war der eine Sonnenblick!

Sein kaiserliches Geschenk der Freiheit sprach auch die Gleichberechtigung aller Nationalitäten aus und Jubel erfüllte die slavischen Stämme Oesterreichs, und sie standen auf wie ein Mann, für Ihn, für das bedrängte österreichische Gesamtvaterland; sie zogen fort, aus ihren heimathlichen Gesilden, und rötheten in weiter Ferne, wo es Noth that, die fremde, die feindliche, wenn gleich vaterländische Erde mit ihrem treuen Blute; sie siegten, und ihnen verdanken wir es vor allen, wenn Oesterreich ein einiges, freies Reich verjüngt aus dem Kampfe gegen Treulosigkeit und Verrath hervorgeht; denn ohne sie hätten seine eigenen Söhne im Bunde mit Fremdlingen Oesterreich bereits zertrümmert.

Dies war der zweite Sonnenblick! Wohl uns, daß er auch unser treues Ländchen Krain ohne den kleinsten Schattenflecken vergoldet!

Wer des Lebens bittere Kelche verkostet, der weiß es — der bittersten Einer ist der Undank! Zu viel hat das Vaterherz davon getrunken! durch Milde, durch Liebe wollt' es herrschen, nicht mit dem Donner der Geschütze, nicht mit dem Schwerte, und doch muß' es so kommen!

Dem Vater brach der Muth, die Kraft, die Hoffnung, auf friedlichem Wege das Werk zu vollenden, das er liebevoll begründet, und daß Er und Sein durchlauchtigster Bruder in Ihrer Liebe für Oesterreichs Völker diese Vollendung mit der Krone auf Franz Joseph I. übertragen, ist uns die sicherste Bürgschaft für eine glückliche Zukunft! Die Krone

von Oesterreich, der kostbarste Schmuck der Erde, war bis zu den Märztagen gar leicht zu tragen. Ein Wort, ein Blick war Gebot für nahe an Bierzig Millionen Getreuer!

Seit den Märztagen sollten Liebe, Dankbarkeit, redlicher Wille, Bürgerspflicht und Einsicht das edlere Bindemittel seyn zwischen Fürst und Vaterland.

Es ist anders gekommen, und wie die Verhältnisse Oesterreichs heute bestehen, hat Kaiser Franz Joseph mit Oesterreichs Krone nicht den leichten schimmernden Schmuck, Er hat die schwerste Last der Erde auf Sein jugendliches Haupt genommen, und daß Er die rosigen Freuden der goldenen Jugend mit den unabsehbaren Sorgen und Mühen der Regierung, der Regeneration eines vom Verrathe untergrabenen, dem Zerfalle nahen Riesenstaates vertauscht, daß Er damit beginnt, alle die uns zu Theil gewordenen Freiheiten und ihren Ausbau zu gewährleisten, müßte Ihm unsern Dank, unsere Liebe, unser Vertrauen gewinnen, selbst wenn der Oesterreicher aus dem trunknen Taumel unserer bedauerlichen Zeit nicht jene treue Anhänglichkeit gerettet hätte, mit der er von jeher an seinem angestammten Regentenhause festgehalten.

Allein der Kaiser und Seine kräftige, einsichts-volle Regierung suchen nicht Sein Glück nur, sie wollen das Unsere, und wenn nicht die Dankbarkeit, so will es der eigene Vortheil, daß wir sie in ihrem Streben unterstützen.

Das Heil unserer Zukunft liegt in des Kaisers und in des Reichstages Händen.

Dem Kaiser und Seinen verantwortlichen Rathgebern unser Vertrauen! — Ihr aber, Männer auf der Linken, die Ihr das Vertrauen Eurer Wähler verwirkt, geht in Euch, hört auf, sardinische, Frankfurter oder magyarische Parteigänger oder Söldlinge zu seyn, werdet wo möglich wieder ehrliche, gute Oesterreicher, oder wenn Ihr es nicht könnt, wenn Ihr hört, daß Ihr das Vertrauen Eurer Committenten nicht mehr besitzt, macht Würdigeren Platz; denn wißt, indem Ihr gegen den Euch kundgegebenen Willen Eurer Committenten auf Euren Sitzen verharret, zerrißt Ihr ihre moralische Verpflichtung, Euere selbst erdachte, noch durch ein sanctionirtes Gesetz normirte Unverletzlichkeit zu achten; und Ihr, die ein Mißverständniß, ein Zufall in den Reichstag geführt, und die Ihr keine jener Eigenschaften der Intelligenz besitzt, die das große Werk der Regeneration des Vaterlandes erfordert, räumt verständigern Männern unseres Vertrauens Eure Sitze ein — Euch und Euren Kindern zum Heile!

Und du, überwiegende Mehrzahl der Gutgesinnten in Oesterreich, erwache, ermanne Dich, stehe ein für Dein eigenes Wohl, gebrauche das freie Wort, die freie Presse und wenn es Noth thut, schwinde siegend die freie Waffe zum Schutze des constitutionellen Thrones, der Verfassung, der wahren beglückenden Freiheit, der Ruhe, der Ordnung und Sicherheit im Innern, wie es die tapfere Armee gethan! dann wird Dir nicht mehr die Schmach werden, die Sklavensesseln einer anarchischen, geringen Minorität zu tragen, dann wird das Opfer nicht vergebens gebracht seyn, das Kaiser Ferdinand, Erzherzog Franz Carl und Kaiser Franz Joseph I. Oesterreichs Völkern gebracht.

Pr.

Laibach, am 9. December. Wir erhalten so eben von der steierisch-ungarischen Gränze nachstehende Correspondenz:

Am 5. December setzte sich Hr. General Graf Nugent mit seinem Armeecorps von Pettau in Bewegung nach Kadkersburg, wobei die Truppen den nächsten und kürzesten, wenn auch durch den Spätherbst beschwerlichsten Weg über Ternovec und Dreifaltigkeit einschlugen. Leider wurde der Abmarsch unserer krieglustigen, kampfsbegeisterten Schaaren durch ein unseliges Ereigniß getrübt, dessen trockenen Verlauf, um der böswilligen Fraubaserei entstellender Erzählungen zuvorzukommen, wir hier in gedrängter Kürze mittheilen. Ein Officier der Division des italienischen Regiments Este stritt sich am Platze vor dem Rathhause zu Pettau mit dem städtischen Vorspannscommissär, Herrn Magistratsbeamten Kohout, weil der von ihm verlangte Vorspannswagen noch nicht angekommen war. Die Entschuldigungen stießen auf barsche Gegengreden und als Hr. Kohout zum Weggehen sich wendete, hieb der Officier mit blanker Klinge nach ihm. Kohout fing den Hieb an Korb und Unterklinge auf, wurde aber zu gleicher Zeit von einem eben dazu tretenden Officier des italienischen Regiments Wimpfen in die Weiche gestochen. Die Wunde durch Nachohren oder Umdrehen der Klinge war tödtlich. Der unglückliche Beamte schleppte sich noch bis in das Rathhaus, lebte noch 7 Stunden und verschied bei klarem Bewußtseyn um 4 Uhr Nachmittags.

Graf Nugent sicherte sogleich die Existenz der Witwe und der sieben unversorgten Kinder, beruhigte die schmerzlich aufgeregte Stimmung und begann die versprochene Genugthuung mit der augenblicklichen Verhaftung der Thäter.

Am 7. Dec. Nachmittags um 3 Uhr fand die Bestattung des unglücklichen Opfers barscher Ueberleitung unter Begleitung der aus allen Nachbarorten erschienenen Repräsentanten der Garden und der Bevölkerung Statt.

Ueber den Einfall, oder besser Raubzug, durch welchen die Ungarn im vorigen Monate in Polstrau und Fridau ihre feindlichen Gesinnungen bethätigten, kommen uns aus authentischer Quelle immer mehr Nebenumstände zu, welche wir unsern Lesern vorzulegen uns befehlen.

Der Einfall der Rebellen nach Steiermark begann am 8. November früh zwischen 4 und 5 Uhr mit dem Erscheinen von 6 ungarischen Räubern, welche mit wildem Gepolter vor dem Gränzzollamte hielten und den Einnehmer heraus verlangten. Letzterer (Hr. Alois Sarnik), Vater einer zahlreichen Familie, erschien — nachdem er vorsichtig früher die kaiserliche Casse geborgen hatte.

Einer aus der Horde, welcher als Officier figurirte, hielt dem Einnehmer die Klinge auf die Brust und fragte, ob in oder nächst dem Amtshause kaiserliche Truppen verborgen seyen. Auf die Verneinung der Frage gaben seine Genossen ein Zeichen und der Einmarsch der Rebellen begann.

Sie waren nach Augenzeugen in Polstrau 4 bis 5000 Mann stark und führten 12 zum Theile recht gut, zum Theile sehr dünn bespannte Geschütze mit sich. Die Invasionstruppe, in seltsamer Mischung von Trachten und Waffen aller Art, rückte schein und still, ganz im Einklange mit dem gesündelhaftesten Aussehen, durch Polstrau gegen Fridau, von wo man in weniger als zwei Stunden bereits die Kanonade vernahm. Schade, daß die Rebellen nicht bis zu den verschanzten Anhöhen von Großsonntag gekommen waren; Ungarn hätte seit den Tagen der Pettauer Grafen hier das sechshundertjährige Jubiläum feiern können, keinen aus seinen Kriegern von diesen Höhen mehr heimkommen zu sehen.

In Fridau von den kaiserlichen Truppen mit großem Verluste an Todten und Verwundeten geworfen, nahm die Horde den wirren Rückzug über Polstrau, überall Plünderung versuchend, aber aus Furcht vor den nachsehenden kaiserlichen Waffen nirgends lange verweilend. Eine ihrer Kanonen schleppten sie demontirt mit sich. Das Zollamt entging der angedrohten Verabreichung, nachdem der Einnehmer seine letzten Lebensmittel gutwillig den Magyaren verabreicht hatte.

Wie ferne Perczels Absicht, bei Legrad eine Brücke zu schlagen, an der Tapferkeit der Jlyrier scheiterte, haben bereits die öffentlichen Blätter gegeben.

P. . .

(Correspondenz.) Görz am 3. December 1848. Wie man hier die Gleichberechtigung der Staatsbürger verstehe, kann man aus Folgendem entnehmen:

Der provisorisch zusammengesetzte Gemeinderath der Stadt Görz hat in seiner Sitzung vom 18. October l. J. beschlossen, sich aufzulösen, und einen andern, — wie er sich ausdrückt — auf breiterer Basis zu wählen: der Gemeindevertretung Platz zu machen. Zu diesem Behufe erließ er ein Wahlgesetz, nach welchem von der passiven Wahlfähigkeit ausgeschlossen sind: a) die wegen eines Verbrechens oder schwerer Polizei-Übertretung Abgeurtheilten, und b) die k. k. Beamten.

Darin besteht also die breite Basis des Wahlgesetzes, daß mit den Verbrechern die k. k. Beamten von der Wählbarkeit ausgeschlossen sind. Während in der Reichsversammlung viele, ja sehr viele k. k. Beamte als Volksvertreter an der Berathung des wichtigsten Staatsgesetzes, der Verfassung, Theil nehmen, ist ihnen in Görz die Möglichkeit benommen, ihre bürgerlichen Rechte als Gemeindeglieder auszuüben. — Wir fragen den provisorischen Görzer Gemeinderath, wer ihn berechtigt habe, über eine ganze Classe Staatsbürger und Gemeindeglieder diese capitis diminutio zu verhängen? Wir halten dieß für eine Anmaßung ohne Gleichen; in einem demokratisch-constitutionellen Staate kann über die persönlichen und politischen Freiheiten der Staatsbürger nur die gesetzgebende Gewalt, nie und nimmermehr aber ein willkürlich zusammengesetzter Gemeinderath ohne allen Mandat einen Beschluß fassen. So lange also das Reichsgrundgesetz, oder eine andere von einem competenten legislativen Körper erlassene Bestimmung die Beamten irgend eines politischen Rechtes nicht für verlustig erklärt, steht es Niemanden zu, so etwas, wenn auch nur provisorisch, zu verfügen.

Auch ist es höchst ungerecht, eine ganze Classe von Staatsbürgern wegen der bloßen Möglichkeit, daß einige von ihnen geneigter seyn könnten, die Sache der Regierung, als jene des Volkes zu verachten, von der Betheiligung an der Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten auszuschließen. Verdient und genießt ein Beamter das Vertrauen des Volkes nicht, so wird man ihn ohnehin nicht wählen — findet aber das Gegentheil Statt, so ist es nicht abzusehen, warum man dem Volke die Möglichkeit benehmen soll, den Mann seines Vertrauens wählen zu können.

Erwägt man noch zu allem dem und schließlich, daß es hier eine Partei gibt, die liberal seyn will, und daß von eben dieser Partei die Verdrängung der Beamten von allen politischen Berechtigungen gepredigt wird, so kann man nicht umhin, zu glauben, daß sie Freiheit will, — aber nur für sich.

J. Doljak.

(Correspondenz.) Marburg, am 8. Dec. Vor einer Stunde (4 Uhr Nachmittags) alarmirte Trommelschlag die Nationalgarde, welche sich augenblicklich zahlreich auf dem Exercierplatze einfand. In Folge Ministerial-Erlasses war die Aufforderung zur Mobilmachung eines Theiles derselben gegen die rebellischen Ungarn ergangen. Einstimmig erklärten sich alle Garden auf der Stelle bereit, den Garnisonsdienst in vollem Umfange sammt Begleitung aller Transporte zu übernehmen zu wollen. Dem Mobilwerden stand einerseits das Bedenken entgegen, daß der momentane Ausmarsch einer geringen Anzahl hier für den Wachtdienst und die Gewerbe nachtheilig wirken müßte; andererseits die bittere Erfahrung gegenüber, daß im October, als ein Theil unserer Garden freudig gegen Wien eilen wollte, um Recht und Eigenthum, die Kaiserburg und Nationalschätze gegen die Proletarier zu schützen, mit wahrer Henkerlust in hundert hämischen Pamphleten über die Marburger hergesfallen wurde, freilich nur von solchen, die keines klaren und ehrlichen Strebens fähig, Blödsinn und Bosheit des lieben Ichs gar so gerne dem Nichtich in die Schuhe schieben möchten. Mit dem Augenblicke, als ungari-

sche Horden es wagen sollten, den Boden der Steiermark in feindlicher Absicht zu betreten, jenen Boden, der seit sechs Jahrhunderten fest und treu mit Oesterreich vereint zu den sichersten Bollwerken westlicher Civilisation gegen orientalische Barbarei gehört — stehen die Marburger Garden alle für Einen, Einer für alle, wie einst gegen König Mathias und Soliman den Großen unter der Aegide des österreichischen Aars mit Blut und Leben für das geliebte Kaiserhaus an den Landesgränzen. Verdächtigen konnte Blödsinn und Wahnwitz unser Streben, aber nie die Energie vertilgen, nie die Loyalität schwächen, die uns für Gott und Vaterland zur Begeisterung für den jugendlichen Hoffungsstrahl Kaiser Franz Joseph eben so entflammen, wie sie uns zum ewigen Danke für Ferdinand den Guten begeistern. P. . .

Von der Frau.

(Schluß.)

Die Beforgniß, daß Graf Wickenburg vielleicht aufhören dürfte, unserer Steiermark als Gouverneur vorzustehen, hat alle Guten, mithin beinahe ganz Steiermark mit Angst und Behmuth erfüllt. Wer die Geschichte des Landes, die Stimmung der Parteien, die feile Thätigkeit roher und schlauer, offener und geheimer Wähler seit den Märztagen kennt, und da weiß, daß in Steiermark nicht Ein blutiges Opfer dem Moloch der Volksbewegung gebracht wurde, der weiß auch, daß dieß beinahe allein Wickenburgs weiser Leitung zu verdanken sey, fühlt, auch, daß Jeder sich selbst brandmarke, der über den wackersten Chef der Provinz ein anderes Urtheil fällt als — Er hat sich selbst geopfert. Daß Steiermark in der Welt einen andern Ruf genießt, als noch vor einem Decennio, war Wickenburgs Werk durch die Versammlung der Naturforscher 1843, der Land- und Forstwirthe 1846; wenn Graf an Bauten und Anstalten mit Prag und Mailand wetteifert, so ist es seit 1830, also seit Wickenburgs Provinzial-Verwaltung geschehen; ließ sich hier und da der alte Egoismus der Menschen nicht eben so schnell zum Streben für das Gute und Schöne umformen, so vergesse man nicht, daß ja noch ein großer Theil der alten Generation vorhanden ist. Wickenburg hat seit März im Kleinen treu das milde Beispiel Ferdinands des Gütigen nachgeahmt. Die Verachtung aller Biederer wird Jene treffen, welche die Kritik des Blödsinnes und der Bosheit an den Ruhm eines Mannes legen, der sie erhoben und gehalten, und sonst keinen Fehler gehabt hat, als gerade die Huld und Güte, mit der er solche Menschen erhoben und gehalten hat. Nicht Einer dieser Parasiten stand nämlich auf in den Tagen, als tolle Demokraten Wickenburgs Abdankung verlangten. Ihr Schweigen und das Verlangen wahnwitziger Demagogen wird von der öffentlichen Meinung der Gutgesinnten auf gleiche Weise, als Verrath und Treulosigkeit, gerichtet werden. Von Außen bis zu den Gletschern der Sulzbach, von den Alpenhöhen des Hochlandes, welches den stattlichen Grafen zu seinen Venaten zählt, bis zu den Nebgeländen der Wendengau, deren Bewohner mit ihm manch herzliches Wort in ihrer Landessprache wechselten, ist nur Ein Laut der Verehrung und Liebe — für ihn — Ein Laut, der nur den Separatisten, manchen kleinen Amtstrammen und jenen Wenigen, die nichts wissen und alles wollen, zum Mistone wird.

Was mußte Wickenburg leiden, da er offen als Gastfreund des ritterlichen Jellacic austrat, da er mit gewohnter Liebeshwürdigkeit den Redacteur eines Grazerblattes behandelte, der eben den Grafen nicht zu Gesicht stand; was mußte er leiden, weil er klug genug war, in seinen Ausschuss, den die Zeitumstände geboten, auch einen Theil seiner Gegner aufzunehmen und somit Leuten den Mund zu stopfen, die ihre Redefreiheit sonst zu Ueberem mißbraucht hätten, die aber durch seine Klugheit an eine vernünftige Berathung gebunden waren. Man frage in Steiermark den Landmann, man frage den Bürger, man frage jeden Bedrückten, der, wenn nicht mit Hilfe, doch mit Trost beglückt die Hofburg verließ, ob er ein anderes Urtheil fällt, als: unend.

lich gut muß unser Kaiser seyn, der uns einen Gouverneur von solcher Herzensgüte gab. Daß der Beste Undank, Mißgunst und schiefe Urtheile erntet, liegt im Geiste der Gemeinheit, und jeder Verkannte, dem jene drei herben Früchte aus der reinsten Ausfaat erwachsen, darf sich mit dem Beispiele unsers Kaisers trösten. Die hämischen Reider, die elenden Verleumder möge für jetzt ihr Gewissen richten, für die Zukunft entgehen sie dem unparteiischen Urtheile der Geschichte gewiß nicht, — so ferne ihre Namen wichtig genug sind. —

Auch die Untersteiermark im Allgemeinen entging der beliebten Medisance, die sich vom Kaffeetische in die Journalistik gezogen zu haben scheint, nicht so gänzlich. „Ein indolentes Volk!“ schmähten die Radicalem, weil es uns nicht beifiel, Wien zu Gunsten einer magyarischen Schilderhebung zu unterstützen; „ein Rebellen Volk!“ tobten die Servilen, weil man bei uns mit keiner Lynch-Justiz gegen den Landsturm auftrat; „nieder mit den Deutschen!“ brüllten überspannte Ultraflavisten in fanatischer Gesellschaft; „falsches Wendengeschlecht!“ murte der kurzichtigere Deutsche; und was that bei all dem unser Bürger und Landmann? er arbeitete ruhig, zahlte seine Steuern, ließ seinen Kaiser und die eintretenden Verbesserungen hoch leben; konnte sich ein einiges, großes Desterreich nur so denken, wie ein einiges, glückliches Steiermark, und wünschte den Koriphäen jener vier tobenden entgegengesetzten Binde nicht ein Mal Strick und Schwert, sondern in angeflammerter Gutmüthigkeit nur die beschaulichen Hallen eines geräumigen Narrenhauses.

Es soll uns wundern, wenn nicht mancher Schadenfrohe im Stillen sich freut über den Raubzug, mit welchem die Magyaren, vermuthlich um nachbarliche Sympathien zu wecken, unser wehrloses Städtchen Fribau beglückten; gab es doch Manchen, der sich grimmig geberdete, weil am 1. November siebenzig Kanonensalven auf den Verschanzungen von Großsonntag den hochtrabenden ungarischen Nachbarn die Herstellung der Ruhe in Wien verkündeten. Wie gewisse radicale Blätter mit hämischen Jubel jeden Unfall unserer Armee in Italien vergrößerten, jeden Sieg derselben entstellten; so gilt Aehnlichgefinten jeder Banditenstreich unserer Gegner als Heldenthat, während sie weißlich schweigen, daß unsere Wehrmänner des steirischen Regimentes Piret bereits wie die Mauern standen im ungarischen Kugelregen, und einzelne Dragoner Reiterthaten wagten, für welche weder Eitelkeit noch Beuteluft — sondern der ehrliche Muth und die gute Sache die Triebfedern waren. Möge manches nicht unwichtige Ereigniß, manche Ansicht über Stimmung und Zustände an der Drave unser nachbarliches Krain aus parteiloser Feder erfahren und freundlich aufnehmen. P...

Nationalgarde.

Verhandlungen des Verwaltungsrathes in den Sitzungen am am 29. Nov. und 6. December d. J.

Einige Urlaubsbewilligungen werden auf begründete Gesuche ertheilt.

Mehrere Zahlungen aus dem Gardefonde werden angewiesen. Die Anzeige, daß Sr. Excellenz Herr F. M. Graf v. Radeky keine Gewehre für die Garde mehr verabsolgen könne, wird zur Wissenschaft genommen.

Der Commandant der 5. Compagnie, Herr Mühlisen, verzichtet zu Gunsten des Gardefondes auf sein Guthaben für mehrere, der Compagnie geleistete Auslagen, welches Geschenk mit Dank zur Wissenschaft genommen wird.

Der h. Sub. Präsidial-Erlaß, womit bedeutet wird, daß das Aerar nicht in der Lage sey, die angeforderten Gewehre für die Garde zu erfolgen, wird zur Kenntniß genommen.

Dem Ansuchen Sr. Excellenz, des Herrn Carl Grafen v. Welsperg, als Ehrenmitglied der Laibacher Nationalgarde beizutreten, wird mit Vergnügen entsprochen.

Ein Antrag zur geregelten Einbringung der Zahlungen auf Abschlag der für die Uniformen

ertheilten Vorschüsse, wird nicht nur als dringend notwendig anerkannt, sondern auch in den Modalitäten einstimmig gutgeheißen, indem ein großer Theil des Gardevermögens auf solchen Vorschüssen ausbaset, auf deren ordnungsmäßige Einzahlung gesehen werden müsse.

Der Antrag, daß Behufs des Wachtdienstes und zwar für jede Compagnie 12 Stück Cartuche mit Bajonnettscheiden im Accordwege auf Rechnung des Gardefondes beigebracht werden mögen, wurde genehmiget.

Joh. Baumgartner,
R. G. Commandant.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 1. l. M. die Versetzung des Staats- und Conferenz-Rathes Freiherrn von Lebzelter nach Coltenbach in den wohlverdienten Ruhestand, in Folge dessen unterthänigsten Ansuchens, zu genehmigen und demselben als Merkmal der allerhöchsten Anerkennung seiner langjährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das Commandeurkreuz des ungarischen St. Stephan-Ordens zu verleihen geruht.

Se. Majestät, der Kaiser, haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 30. November d. J. nachbenannten, theils durch ihr ausgezeichnetes Betragen vor dem Feinde, theils durch ihr erfolgreiches Wirken für die Armee während des letzten Feldzuges in Italien verdienstlich gewordenen Offizieren, Militär-Beamten und sonstigen Individuen, nachstehende Belohnungen allergnädigst zu verleihen geruht, und zwar:

Den Orden der eisernen Krone I. Classe

den F. M. L. von Wocher und Grafen Thurn.

Den selben Orden II. Classe:

den F. M. L. Graf Pichnowski, Fürsten Edmund Schwarzenberg, Heinrich Baron Rath, dem G. M. v. Supplikah und Oberst Leyber des Ingenieur-Corps.

Den selben Orden III. Classe:

den Oberlieut. und Corps-Adjutanten Taube und von Wojecichowski, dem Oberlieut. von Ddelga von E. H. Graf Inf. Nr. 48, und Pittinger von der Artillerie.

Den Majoren: Baron Schlichta des Pionnier-Corps, Gyurich von Piccaner Gränz-Reg. Nr. 1, von Oliva von der Artillerie, v. Desimon von E. H. Graf Inf. Nr. 48, v. Münzer vom vacant Reisinger Inf. Nr. 18, Graf Castiglione des Jäger-Reg. Kaiser, Conte Befozzi des Ingenieur-Corps, Seyfert von Gyulai Inf. Nr. 33, von Schiller des General-Quartiermeisterstabes, Graf Hoyos von Boyneburg Dragoner Nr. 4, Eberhard von Kaiser-Jäger, Adjutant beim lomb. venet. General-Commando, Baron Lencamp, Flügel-Adjutant beim F. M. Grafen Radeky.

Den Hauptleuten und Rittmeistern: Brand vom 10. Jäger-Bataillon, von Brandenstein von Geyert, Inf. Nr. 43, von Kuhn, John, von Pakeny, von Ramming, Giani, Krismanic des General-Quartiermeisterstabes, August Holzer von Paumgarten Inf. Nr. 22, v. Radó des Ingenieur-Corps, Mauler von Haugwitz Inf. Nr. 38, Gzermak und Hauska des Pionnier-Corps, Graf Mensdorff von Reuß Hus. Nr. 7 und Bärtling von Radeky Husaren Nr. 5.

Den Oberleutenanten: Langlacher vom Pionnier-Corps, Krzis, Heuser und Schäfer von Kinski Inf. Nr. 47, Graf Biffingen von Prohaska Inf. Nr. 7, Eisler des 2. Artillerie-Reg. und Hammer der Garnisons-Artillerie.

Das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens.

Den F. M. L.: W. Haynau, Franz Graf Schaffgotsche und dem G. M. Grafen Strassoldo.

Das Ritterkreuz dieses Ordens.

Dem G. M. v. Susán, dem Obersten Grafen Festicus von Radeky Hus. Reg. Nr. 5, Grafen Pergen von Haugwitz Inf. Nr. 38, v. Perrin von Reisinger Inf. Reg. Nr. 18, v. Nagy des G. D. M. Stabes, Grafen Kielmannsegge vom Paumgarten Inf. Reg. Nr. 21, v. Haradauer von Wocher Inf. Nr. 25, Baron Bianchi von Kinski Inf. Nr. 47, v.

Pfanzelter des G. D. M. Stabes, von der Müll des Ottochaner Gränz-Reg. Nr. 2.

Den Oberleutenanten: v. Martini von Haugwitz Inf. Nr. 38, v. Lilla von Gyulai Inf. Nr. 33, Bauer, Commandant des 11. Jäger-Bat., v. Schmerling des G. D. M. Stabes.

Den Majoren: Grafen Wetter von Boyneburg Dragoner, v. Erttingshausen vom Ottochaner Gränz-Reg. Nr. 2.

Den Hauptleuten: Wagner und Molinari des G. D. M. Stabes, Grafen Stockau von Prohaska Inf., Grafen Reiperg des Ingenieur-Corps, Grafen Salis von Kinski Inf. Nr. 47, Joseph Holzer vom Paumgarten Inf.-Reg. Nr. 21 und dem Capitänlieutenant Cavallar vom E. H. Franz Carl Inf.-Regiment Nr. 52.

Das goldene geistliche Verdienstkreuz, Dem Caplan Gzefas vom Fürstenwärther Inf. Reg. Nr. 56, und dem Caplane Askamovich vom 2. Banal-Gränz-Reg.

Die große goldene Verdienst-Medaille. Dem Militär-Berpflegs-Oberverwalter Stock, dem Feldkriegs-Commissär Noe, den Rgts.-Ärzten Dr. Burzian und Dr. Römer.

Die mittlere goldene Verdienst-Medaille. Dem Oberärzte Dr. Wache.

Die kleine goldene Verdienst-Medaille.

Den Rgts.-Ärzten Dr. Sombor und Korda. — Den Oberärzten Dr. Kubasta und Madek, den Unterärzten Zekler, Piska, Klemen und Ramhard.

Die Allerhöchste Zufriedenheit für ihre ausgezeichneten Dienste während der Belagerung von Peschiera haben Se. Majestät den Hauptleuten Wimmer des Ottochaner Gränz-Reg., Mesniczel des Szuiner Gränz-Reg., Löw von der Garnisons-Artillerie, dem Oberleutenant Wolza des Ingenieur-Corps, Rizki, Schreier von der Garnisons-Artillerie und Kerawiga vom Ottochaner Bataillon zu erkennen zu geben und die Vertheilung folgender Medaillen an die Besatzung von Peschiera zu bestimmen geruht, nämlich:

Die goldene Tapferkeits-Medaille.

Den Feuerwerkern Redl, Dirschl, Kaldrich und Randl des Bombardier-Corps.

Die silberne Tapferkeits-Medaille I. Classe.

Dem Corporal Keiffschneider und Leonhard Strafer des 2., Alexander v. Brozek des 3., dem Vice-Corporal Stürzer des 4. Artillerie-Rgts.; dem Canonier Howatschek der Garnisons-Artillerie, den Gemeinen Adler und Lorenz Dushek des Fuhrwesens-Corps, dem Gemeinen Modrich des Ottochaner Gränz-Bataillons, dem Feldwebel Sivkovich, Corporal Tergovchich und Gemeinen Gozak des Szuiner Gränz-Bataillons.

Die silberne Tapferkeits-Medaille II Classe.

An Cadet-Feldwebel Sekulich, Gemeinen Rapach und Seferagich vom Ottochaner Gränz-Bataillon.

Außerdem noch 12 derlei Medaillen zur Vertheilung unter die würdigste Mannschaft.

Se. Majestät, der Kaiser, haben ferner in a. g. Würdigung der Verdienste, welche sich der F. M. L. Baron Augustin und der G. M. Carl Ritter von Mertens, im Sitze der Kriegs-Verwaltung durch thatkräftiges Einwirken auf Beschaffung der Kriegsmittel für die k. k. Armee in Italien zu erwerben in dem Falle waren, dieser beiden Generalen, und zwar dem erstern, den Orden der eisernen Krone I. Classe und letztern das Commandeurkreuz des Leopold-Ordens huldreichst zu verleihen geruht.

Römische Staaten.

Die „Allgem. Zeitung“ vom 4. December meldet aus Rom vom 25. Nov. 4 Uhr Nachmittags: Das Ministerium hat die Abreise des „Pontifex“, der von unheilvollen Rathschlägen fortgerissen worden sey, angezeigt. Galletti veröffentlicht einen Brief, welchen jener für den Marchese Sacchetti zurückgelassen hat, in welchem er dem Minister Galletti die Sicherheit der Habe und der Personen, namentlich seiner Umgebung, die nichts von seinem Plan gewußt habe, anempfiehlt. Diesen Brief verlas Galletti in der Kammer der De-

putirten und erklärte, daß er darin eine Bestätigung des Ministeriums sehe. Sterbini verlangte für das Ministerium ein Vertrauensvotum, welchem Canino Schwierigkeiten entgegenstellte. Romiani suchte dieselben niederzuschlagen, indem er erklärte, er habe zwar seinen Eintritt in das Ministerium gestern noch an Bedingungen geknüpft, die er jetzt aber fallen lassen wolle. Auf die Forderung Canino's, zur Errichtung der Constituante zu schreiten, entgegnete er, daß man zwar an die Consöderation sofort Hand anzu legen habe, aber dieß und so vieles Andere ließe sich in einem Augenblicke nicht thun. Galletti trat dann vermittelnd auf, und bestimmte die Aufgabe dahin, daß die Consöderation nicht bloß die Fürsten, sondern auch die Völker zu begreifen habe. Die Kammer erklärte sich insoweit permanent, als drei Sectionen gebildet werden sollen, welche abwechselnd permanent sitzen und das Recht haben sollen, die Kammer jeden Augenblick zusammenzurufen. Bis jetzt ist alles ruhig, und die Bürger scheinen rüchlich der Aufrechthaltung der Ordnung guten Muth zu haben.

Römischen Zeitungen vom 25. Nov. zufolge (heißt es in obiger Zeitung) — desgleichen nach außerordentlichen Beilagen der „Florentiner Alba“ vom 27. Nov. — hieß es in Rom allgemein: In Gesellschaft nicht des französischen, sondern des spanischen Gesandten habe der Paps in der Nacht vom 24. auf den 25. Nov. seine Flucht bewerkstelligt *), und zwar zunächst aus dem Quirinal nach San Pietro, wo er sich auf der Tiber eingeschiffte. Ueber die nächste Richtung seiner Flucht, nach Civitavecchia nämlich, war kein Zweifel; aber wohin er sich von dort wenden würde, darüber trug man sich mit verschiedenen Vermuthungen: die Einen versicherten, er sey an Bord eines englischen Kriegsdampfers nach Malta abgesegelt; Andere meinten — und diese Ansicht fand mehr Glauben — er sey nach dem Benedictinerkloster von Monte Casino, im Königreich Neapel, aber nahe an der römischen Gränze, entflohen, wo sich bereits auch viele Cardinäle sammengesunden. Auffallender Weise geschieht in allen diesen Versionen Frankreichs und des französischen Botschafters keine Erwähnung. Ein weiteres Gerücht war: der Paps sey aus Rom entflohen, um sofort seine Abdankung zu verkünden. Am 25. Nov. Abends hieß es: das ganze diplomatische Corps sey von Rom abgereist. Das Ministerium erließ, als es von der Flucht des Paps Kunde erhalten, sogleich folgenden Proclama zur Beruhigung des Volks: „Römer!

Der Paps ist, verderblichen Rathschlägen nachgebend, (trascinato da funesti consigli), in heutiger Nacht von Rom abgereist. In diesen feierlichen Augenblicken wird das Ministerium den Pflichten nicht entstehen, welche das Heil des Vaterlandes und das Vertrauen des Paps ihm aufgelegt hat. Alle Anordnungen sind getroffen, auf daß die Ordnung, Leben und Eigenthum der Bürger geschützt seyen. Eine Commission soll sogleich ernannt werden, welche in Permanenz sitzen wird, um mit der ganzen Strenge des Gesetzes Jeden zu strafen, der ein Attentat gegen die öffentliche Ordnung und das Leben der Bürger wagen würde. Alle Truppen, alle Bürgerwachen seyen unter den Waffen in ihren Quartieren bereit, dahin zu eilen, wo man ihrer Hilfe bedürfen möchte. Das Ministerium wird, vereint mit der Repräsentantenkammer und dem Senat, jene weiteren Maßregeln fassen, welche die Umstände gebieterisch erheischen. Römer! vertraut auf uns, behauptet euch würdig des Namens, welchen ihr tragt, und antwortet mit Seelengröße auf die Verleumdung eurer Feinde. Rom, 25. Nov. E. G. Muzarelli, Präsident. Gius. Galletti. Gius. Lunati. Sterbini. P. Campello. G. B. Sereni.“ Der Deputirtenrath erklärte sich in permanenter Sitzung, und ernannte drei Sectionen, welche von acht zu acht Stunden mit einander abwechseln sollten, ermächtigt im Namen der ganzen Versammlung zu handeln. „Die Stadt“, schließt die „Alba“ ihren Bericht vom 25. Nov. Abends, „ist vollkommen ruhig; Jeder geht als ob nichts vorgefallen wäre, seinen Berufsgeschäften nach; Alle sehen ein, daß der Paps nur durch die schändliche Camarilla zu dieser tadelnswerthen Handlung verleitet worden ist, welche durch diesen Staatsstreich das gemeine Volk aufzuregen und eine furchtbare Reaction zu bewirken hoffte. Zwischen dem Volke, der Civica und den Truppen waltet die beste Harmonie, so daß nichts zu besorgen seyn dürfte. Alle Cardinäle und sonstige Personen, die irgendwie bloßgestellt seyn dürften, haben Rom verlassen.“ Die liberalen römischen Blätter äußern sich mit ziemlicher Mäßigung über die Handlung des Paps; anders aber die radicale Presse im übrigen Italien, wo eine solche noch bestehen kann

Rom, 27. November. Nach Zeitungsberichten von diesem Datum war Rom ruhig.

Der „Corr. Liv.“ meldet aus Rom: Das ganze diplomatische Corps hat Rom verlassen. Der spanische Gesandte hat sich nach Civitavecchia begeben, um sich dort einzuschiffen, man weiß aber nicht wohin. In den Städten Tivoli, Velletri, Albano und andern in der Umgegend von Rom ist die Republik ausgerufen worden. Gleiches wird auch hier geschehen.

Den Paps wollte man zum Bischof von Rom erklären und ihn aus dem Quirinal nach St. Johann im Lateran versetzen; Andere sagen, auf's Land, in's Gebirg hinaus, in ein Kloster nach Subiaco.

Königreich beider Sicilien.

Der „Monitore Toscano“ vom 30. November berichtet: Briefe aus Neapel vom 27. versichern uns, daß Paps Pius IX. sich in der Verkleidung eines Capellans des bairischen Ministers Grafen v. Spaur nach Gaeta begeben hat. Derselbe Minister brachte dem König von Neapel das Schreiben, in welchem der Paps demselben seine Ankunft in Gaeta ankündigt. Der König erließ sogleich Befehle, daß alles in dem Pallaste hergestelt werden sollte, um den Paps würdig zu empfangen, und er selbst hielt Heerschau über ein Bataillon Grenadiere, und versügte sich sodann mit der königl. Familie auf das k. Dampfsboot, um zur Begrüßung eines so hohen Gastes abzugehen. Der König war Morgens darauf, wie er es versprochen hatte, noch nicht zurückgekehrt; aus dieser Verzögerung schließt man, daß der Paps mit ihm zurückkehren und seinen Aufenthalt in Portici oder Caserta nehmen werde. Im Gefolge des Paps befinden sich die Cardinäle Macchi, Tosfi, Bosondi, Mattei, Gazzoli, und unter den andern Prälaten die Monsignori: Piccolomini, Nebili und Della Porta. Den Tag nach der Ankunft des Paps in Gaeta langte auch der französische Gesandte in Rom, Herr von Harcourt, an.

Verzeichniß

derjenigen milden Beiträge, welche über Aufforderung des Herrn Preschl, Bezirkscommissärs zu Oberveßlach in Kärnten, für die durch Wasser verunglückten Bewohner von Oberveßlach bei dem Redacteur dieser Zeitung eingegangen und bereits längst an den benannten Bezirks-Obst eingesendet worden sind:

Table with 2 columns: Donor name and amount. Includes entries like 'Herrn Gottlieb Kerschbaumer von Treuenfeld, k. k. Sub. Concipisten in Laibach . . . 2 fl.' and a total 'zusammen: 9 fl.'

THEATER.

Heute: „Doctor Wespe.“

Verleger: Ign. M. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 9. December 1848.

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes 'Ein Wiener Megen Weizen . . 5 fl. 9 3/4 fr.', 'Kukuruz . . 3 „ — „', 'Halbfrucht . . — „ — „', 'Korn . . . 3 „ 12 „', 'Gerste . . . — „ — „', 'Hirse . . . 2 „ 54 „', 'Heiden . . . 2 „ 19 1/4 „', 'Hafer . . . 1 „ 38 3/4 „'

K. K. Lottoziehungen.

In Wien am 2. December 1848:
45. 77. 34. 6 31.
Die nächste Ziehung wird am 16. December 1848 in Wien gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.
Am 5. December.

Hr. Franz Ascher, Fabrik-Verwalter, von Triest nach Hof. — Hr. Sigismund Brühl, Handelsmann, von Graz nach Klagenfurt. — Hr. Franz v. Sartori, Handelsmann, von Triest nach Sisset. — Hr. Joseph v. Garzaroli, Privat, nach Zensofsch. — Hr. Peter Boldinghaus, Fabrik-Besitzer, von Triest nach Wien. Den 6. Hr. Johann Popovic, Kaufmann, von Agram nach Triest. — Hr. Franz Berk, Privat, von Triest nach Wien. — Hr. Joseph Marcoviz, Verwalter, von Görz nach Wien. Den 7. Hr. Joseph Korbul, Handelsmann, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Georg Legat, Negoziant, — u. Hr. Georg Wortman, General-Secretär der k. k. priv. Azienda Assicuratrice;

beide von Graz nach Triest. — Hr. Franz Bogel, Gutsbesitzer, von Cilli nach Triest. — Hr. Mathias Schlutler, Fabrikbesitzer, von Klagenfurt nach Wien.

Den 8. Fräul. Henriette Leber, k. k. Landrechts-Secretärs-Tochter, von Graz nach Verona. — Hr. Mathias Schuster, Handelsmann, von Wien nach Triest. Hr. Eder v. Dumreicher, k. k. Tribunal-Rath, von Triest nach Wien. — Hr. Seraphin Volgeri, Negoziant, von Zansbrück. — Hr. Carl Klum, Handlungsbefchäftsführer, von Wien.

3. 2276. (1)

Einladung an die P. T. Krainischen Herren Gutsbesitzer.

In der Kanzlei der Krainisch = ständischen Realitäten-Inspection zu Laibach im Landhause liegt, und zwar bis Ende December 1848, eine schon von Mehreren gefertigte Petition an das hohe Justiz = Ministerium um Erlassung eines Moratoriums, bezüglich der Rückzahlung der auf Dominical = Gütern versicherten Capitalien und Interessen, zur beliebigen Mitfertigung von Seite jener P. T. Herren Gutsbesitzer bereit, welche mit dem Inhalte derselben einverstanden sind.

3. 2273. (1)

Im Colloredo = Kaffehause sind mit 1. Jänner 1849 folgende Zeitungen zu vergeben: die „Wiener Zeitung“, „Gräzer“, „Augsburger Allgemeine“ u. „Laibacher Zeitung.“

3. 2278. (1)

G. Erras, Zahnkünstler,

empfehltsich zum Einsetzen von künstlichen Email-Zähnen, nach neuester amerikanischer Methode, ohne die geringsten Schmerzen zu verursachen, indem diese Methode auf einem mechanischen Befestigungs-System beruht, nichts destoweniger aber nicht allein zur Verschönerung des Gesichtes und zur deutlicheren Aussprache, sondern zum Zerkauen der Speisen ebenso, wie die natürlichen zu gebrauchen sind.

Anmerkung. Da mein Aufenthalt hier nur auf kurze Zeit beschränkt ist, so bitte ich, mich so bald als möglich mit Aufträgen zu beehren. Adresse. Obere Gradischgasse Nr. 25, 1. Stock; ordnirt von 9 bis 2 Uhr Mittags.

3. 2272. (1)

Gewölbs = Vermietung.

Mit nächstkommendem Georgi ist im Hause Nr. 13, nächst der Schusterbrücke, das am Haupteingange rechts befindliche Gewölbe zu vermietten. Nähere Auskunft möge all dort im 2. Stock eingeholt werden.